

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 94 (2000)
Heft: 4

Nachruf: Alfred Schatz-Aeppli (1920-2000)
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alfred Schatz-Aeppli (1920–2000)

Das letzte Mal bin ich Alfred Schatz im Juni des Vorjahres auf der Boldern begegnet. Es war an der zweiten *Tagung über die Grundwerte der Sozialdemokratie*. Wir sassen zusammen am Mittagstisch. Alfred war eben erst aus dem Spital entlassen worden. Er liess es sich nicht nehmen, wie immer dabei zu sein. Trotz schwerer Krankheit konnte er keine Resignation. Alfred Schatz gehörte zu jener älteren Generation politisch engagierter, unermüdlich interessierter und stets hilfsbereiter Genossinnen und Genossen, die uns immer mehr fehlt.

Im Sommer 1990 hatte unser Freund damit begonnen, seine wichtigsten Lebensdaten aufzuzeichnen. Er befand sich in Bivio, seinem Feriendomizil. «Mag sein, dass nicht nur der damals soeben gefeierte 70. Geburtstag, sondern auch die nahen Bergspitzen ihn zur Panoramaschau seines Lebens angeregt haben», meinte Pfarrer Harry Bertschinger bei der Abdankung. Alfred vertraute seinem Notizbuch eine Reihe von Stichwörtern an, um sich zu vergewissern, was sein *Leben bestimmt* hat: Für ihn war wichtig, dass er aus der Arbeiterklasse kam und zur Generation zwischen den beiden Weltkriegen zählte. Der Vater war Sachse, die Mutter eine Toggenburgerin. Diese Herkunft hatte Alfred gelehrt, die Schweiz auch von aussen zu sehen. Während seiner Mittelschulzeit zog die Familie vom ländlichen Bassersdorf nach Zürich-Wollishofen. 1939 bis 1944 studierte er Romanistik an der Universität Zürich. Eine Protesthandlung im Aktivdienst – Alfred hatte bewusst an den «Mannsschildern» vorbei geschossen – verunmöglichte den Abschluss des Studiums.

1944 folgte die Heirat mit *Lisbeth Thomet*, die durch ihr Elternhaus mit der Arbei-



terbewegung verbunden war. Im bernischen Lauenen betreute das junge Paar Ausländer- und Flüchtlingskinder. Bald kamen mit Christine, Vreni und Annelies drei eigene Töchter hinzu. Alfred half der Dorfbevölkerung in der Landdrainage und in der Waldflege. Schnitzarbeiten für das Heimatwerk trugen zur Aufbesserung des bescheidenen Haushaltsbudgets bei.

Anfangs der 50er Jahre brach die Familie zu neuen Ufern auf. Alfred besuchte das *Oberseminar in Zürich* und begann an verschiedenen Primarschulen zu unterrichten. Zu den drei Töchtern kamen Ursi und die Zwillinge Regula und Martin hinzu. Auf Hirzel-Höhe betreute Alfred die Mehrklassenschule mit rund 50 Schülerinnen und Schülern der Unter- und Mittelstufe. Im Frühjahr 1959 liess sich die grösser gewordene Familie im zürcherischen Wetzikon nieder. Dort begann für den Sozialdemokraten Alfred Schatz eine vielseitige politische Tätigkeit. Schon bald war er Mitglied der RPK, die er während einigen Jahren auch präsidierte. 1970 wurde Alfred in den

Gemeinderat gewählt, wo er die Ressorts Sport, Landwirtschaft und Liegenschaften innehatte. Ein Hörsturz zwang ihn 1974 zum Rücktritt aus der Lehrtätigkeit. Der Gemeinde stand er seither als Sekretär für das Sport- und Landwirtschaftsressort zur Verfügung. Gleichzeitig wirkte Alfred in der kantonalen Steuerrekurskommission als einziger Laie unter Juristen. Diese Aufgabe gab ihm viel Befriedigung bis zum altersbedingten Rücktritt.

Schwere *Schicksalsschläge* blieben Alfred nicht erspart. Bereits 1964 wurde ihm seine Frau Lisbeth durch einen jähnen Tod von der Seite gerissen. Ein paar Jahre später erlitt die Tochter Ursi einen Bergunfall, der sie zwang, ein Leben im Rollstuhl zu führen. Hinzu kam 1982 die eigene schwere Krankheit, die mehrere Operationen und eine Urostomie nötig machte. Nach einer langen Spitalzeit von anderthalb Jahren folgten auf Phasen der Erholung immer neue Krisen mit operativen Eingriffen. In seinem Notizbuch steht zum Beispiel: «Sommer 1991 erstmals wieder schöne Sommerferien in Bivio, ich kann wieder autofahren – und kurz Velo!» Ein Jahr darauf schreibt er: «Nierenattacke mit Schmerzen, Brechreiz, Fieber und elendem Gefühl. Psalm 103, immer wieder, laut und leise: Lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.»

Alfred durfte im Sinne dieses Psalmwortes auch viel Gutes erfahren. Ein Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau Lisbeth trat *Greth Aeppli*, eine Berufskollegin, an seine Seite. Die sechs Kinder fanden in ihr eine mütterliche Begleitung. Die Gemeinsamkeiten im Beruf, im Glauben sowie in der Freude an Musik und Kunst liess die Ehe von Greth und Alfred reifen und diese Wechselfälle des Lebens tragen. «Die Dankesschuld an meine beiden Frauen» steht im Zentrum von Alfreds Notizbuch.

In der *Religiös-Sozialistischen Vereinigung* fand Alfred Schatz einen Ort der Ermutigung für sein vielfältiges Engagement.

Das Denken und Handeln unseres Freundes war getragen von einem Urvertrauen in das *Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für die Erde*. In den beiden *Blumhardt* und in *Leonhard Ragaz* sah er seine Vorbilder. Später vertiefte er sich in die Schriften von *Dorothee Sölle*. Zu ihrem Buch «Mystik und Widerstand» trug er weiterführende Zitate und eigene Reflexionen zusammen. Der Zusammenhang zwischen der *vita contemplativa* und der *vita activa* war ihm stets gegenwärtig. Darum hat er sich auch in der Religiös-sozialen Fraktion der Zürcher Synode mit viel Geschick für das «Haus der Stille» in Kappel am Albis eingesetzt. Aus seinem Glauben schöpfte er nicht zuletzt die Kraft, um den Kampf gegen den Krebs immer wieder aufzunehmen. Dabei wollte Alfred seine Leidensgenossen nicht vergessen: Er präsidierte die Schweizerische Vereinigung für Stomaträger. Für diesen Einsatz erhielt er 1998 die Ehrenmedaille der Schweizerischen Krebsliga, eine Auszeichnung, die ihm viel Freude bereitete.

Den letzten Jahreswechsel verbrachten Alfred und Greth Schatz-Aeppli nochmals in ihrem Ferienhaus. Vor mir liegt ein Kartengruß aus Bivio. Er richtet sich an *Hansheiri* und *Berthel Zürrer* und enthält ein Wort des Dankes für die «treue Arbeit» der Gruppe, die den Veranstaltungskalender der Religiös-Sozialistischen Vereinigung verschickt, aber auch ein Wort der Anerkennung für die Arbeit von *Vre Karrer*, deren Briefe aus Somalia dem Versand beilagen. Nach vorzeitiger Heimfahrt am 2. Januar musste Alfred tags darauf ein letztes Mal ins Spital Wetzikon eintreten. Hier nahm er am Sonntagabend des 9. Januar Abschied von seinen Angehörigen.

Die Todesanzeige enthielt ein Gedicht des Verstorbenen, das zugleich eine Lebensanzeige ist für alle, die ihm nahestanden:

Der raum ist eng geworden,
Mein herz nur sprengt ihn weit,
Nun wird es langsam müder,
Doch sagt's mir immer wieder:
Im hoffen ohne sorgen
Reift mit uns welt und zeit.

Willy Spieler